

den 11. 10. 78

Sehr geehrter Herr Herrmann Keller:

In der neuen „Einsicht“ ist ein Beitrag von Manfred Jacobs zugunsten Manfred Adlers erschienen. Es wird den Eindruck erweckt, als ob Adler ein seriöses Autor sei. Er ist weit davon entfernt.

Ich bitte Sie, diesen Brief an Herrn Jacobs weiterzuleiten.

Ich kenne nur die Schrift „Weltmacht Zionismus“ von Adler. Die Lektüre weiterer Schriften von ihm erspare ich mir – es wäre Zeitverschwendung.

Zunächst zur Frage meiner Kompetenz: Etwa seit Untelprina (1927) beschäftige ich mich intensiv mit den religiösen, ethnischen, politischen, soziologischen und organisatorischen Differenzierungen des zeitgenössischen Judentums. Dem die Quellen lesen zu können, habe ich, obwohl wir Jiddisch gelernt. Vor dem Kriege war ich einige Jahre in Galästina, um die zionistische Kolonisation zu studieren.

A. hängt sein Buch an einem angeblichen Wort von Golda Meir an, das er aber nicht beilegt. Ich weiß, wie es gesagt haben sollte, dann müsste da man doch gerne den Kontext erfahren. Bei A. findet sich nicht davon. Eine ganze Schrift aber an einem unüblichen Wort anzuhängen, dem außerdem der Kontext fehlt, ist einigemmaßen abenteuerlich.

A. schreibt, die „Protokolle der Weisen von Zion“ seien „umstritten“, was er zitiert sie mehrmals, offensichtlich zustimmend. Die „Protokolle“ sind aber

allenfalls unter Ahnungslosa "umstritten", für können
sind sie eine Fälschung, deren das aus sofort
klar war, als die zaristische Geheimpolizei Okhrana
1905 die "Protokolle" publizierten, um den Finanz-
minister Witte zu stützen. Seit 1921 weiß man aber
erst, wie die Fälschung zustande kam. Damals ent-
deckte der Korrespondent des "Times" in Konstantinopel
die Quellen der Fälschung, er veröffentlichte seine
Forschungsergebnisse im August 1921 in dem "Times"
(Später als Sonderdruck unter dem Titel "The Truth
about the Protocols, a literary forgery"). Die "Pro-
tokolle" sind zu einem großen Teil abgeschrieben von
einem Buid, das ein Maurice Joly 1864 unter dem
Titel "Dialogues aux Enfers entre Madriavel et
Montesquieu, ou la politique de Madriavel au
XIX. siècle", veröffentlichte und das sich gegen
Napoleon III. richtete. Außerdem wurden in den "Proto-
kollen" Teile des Romans "Biarritz" von Sir John Plet-
cliffe (Pseudonym des Antisemiten Goodson) hineingearbeitet,
der 1868 erschienen war. Beide Schriften sind Jahrzehnte vor
den Anfängen des politischen Zionismus erschienen. Wenn A.
die "Protokolle" in vollem Ernst als "umstritten" bezeichnet
und sie offenbar in der Meinung, es handle sich um
eine seriöse, wenn auch "umstrittene" Schrift zitiert, dann
enthält er seine abgrundtiefe Ahnungslosigkeit. Da die
"Protokolle" die Bibel der ideologischen Antisemiten wie z. B.
Alfred Rosenberg war das Ehepaar Ludendorff ist, so kann
er sich nicht wundern, wenn man ihn als Antisemiten
und seine separatistischen Betreibungen als Alibi-floskeln
ansieht. Ich glaube nicht, daß A. ein Antisemit ist. Er
ist nur auf eine groteske Weise uninformiert und
geratenlos, wie seine ganze Schrift ausweist.
Daß A. den grandgütigen und weisen Martin Buber
mit zionistischen "Weltmarkt"-Gleichen in Zusammen-
hang bringt, ist für jeden, der Buber persönlich kannte
* Ich habe für beide Schriften (ich glaube in der Berliner Staats-
bibliothek) mit den "Protokollen" verglichen - es stimmt.

und seine Werke kennt, einfach abweisig. Buber hatte
 alles keinerlei Einfluss auf die „zionistische Seite“
 wie es S. 46 heißt. Im Gegenteil: er spielte in den letzten
 Jahrzehnten seines Lebens im Zionismus überhaupt keine
 Rolle, und seitdem er 1938 nach Jerusalem gekommen
 war, war er dort ziemlich isoliert, auch wenn er einen Lehr-
 stuhl an der Hebräischen Universität bekam - erstiepers
 wipps man dort, daß er einen großen internationalen Namen
 hatte. 1921 war er auf dem 12. Zionistikongress in Karls-
 bad mit großem Eifer für eine Verständigung mit den
 Arabern eingesetzt, was damals höchst ungewöhnlich war
 vor und nach 1949 plädierte er für ein Israel als jüdisch-
 arabischer Bundesstaat, also genau für das Gegenteil des
 zionistischen Ziels. Er war ebensowenig wie Adas Ginzberg
 ein „Chassid“ (S. 51). Ginzberg
 stammt lediglich aus einem chassidischen Milieu und
 Buber hat durch seine Arbeiten den Chassidismus (eine
 interessante mystische Variante der Orthodoxie) dem
 Verständnis der Gegenwart erschlossen. Die „Bnei Zion“
 (Bnai Zion ist die englische Transkription, was „natürlich
 nicht weiß) waren auch keine „Verschwörergruppe“ (S. 51),
 sondern eine Art elitären Orden. Die Wahl dieses Begriffs-
 mang enthält sichlagartig Adlers Idee, da Welt, die
 Geschichte und alle Handlung, die er nicht kennt, sozu-
 sagen „Kriminologisch“ zu deuten, genau wie die de-
 dendosfs selbig.
 Ein Vokabel „Shilvah“ (S. 51) konnte ich in meinen 5
 hebräischen Lexika nicht ausmachen. Auf der hierig-
 orientalist Prof. A. Spitaler kennt sie nicht. Wahrscheinlich
 meint er „Basaiload“, eine Monatszeitschrift, die Ginzberg
 herausgab.
 Absolut entzückend ist es, wenn A. den J. G. Berg, den
 Verfasser von „Schuld und Schicksal“, einen „mutigen und
 wahrhaftigen Ostjeden“ (S. 65) von „unbestechlichen Auf-
 richtigkeit und Wahrhaftigkeit“ (S. 57) nennt. Ich habe die
 Schmäcker in „Christ und Welt“ vom 23.3.1962 ausgiebig
 rezensiert und nachgewiesen, daß B. von A-2 baren Unsinns

von sich gibt. Nur ein paar Kostproben, wobei ich nach der 1. Auflage zitiere (es ist möglich, daß B. durch meine Rezension veranlaßt wurde, dieses mit jener ^{später} richtig zu stellen. Ich trauf es nicht).

B. will ein Ostjude aus einer "streng religiösen" Familie (S. 368) sein. er ist eine "Talmudschule" (S. 235; gemeint ist wohl eine "J'schivah") besucht haben. Das ist völlig ausgeschlossen. Wenn ein orthodox erzogener Jude, überhaupt ein Jude von einiger Bildung, würde nur "Jehova" schreiben, was B. ständig tut: jene Form beruht auf einem Mißverständnis der Punktation des Namens "Jahweh" durch christliche Bibelübersetzer im späteren Mittelalter (es ist die Zeit des Humanismus, die nicht wußten, was jene Punktation bedeutet (In den Texten stehen die Konsonanten von Jahweh, also JHW; da wir überhaupt die hebräische Schrift nur Konsonanten kannte. Damit die Korrekturen im 8. Jahrhundert nicht verloren ging, erfand man spätestens 10. h. Punkte und Striche unter und über den Konsonanten, die dieselbe Vokalisation andeuten. Da Juden den Namen Jahweh nicht aussprechen dürfen, gab man den Konsonanten JHW die Punkte von "adonaj" = Herr, um die Juden davon zu bewahren, aus Versehen "Jahweh" zu sagen. Die Kombination der Vokale von adonaj mit den Konsonanten JHW ergibt dann fünf, die, über das Gehen der Punktation nicht kennt, "Jehovah"!.) Schon aller dieser "Jehovah" bewirkt eindeutig, daß Bursz und autobiographische Angaben einfach erfunden sind. Und eindeutig geht aus dem Buch hervor, daß B. - im Gegensatz zu seiner Gese-Hebräisch noch nicht einmal lesen kann, für es gelegentlich sogar mit Jiddisch ruhmredelt - dieser "Ostjude" aus "streng religiösem" Hause, der sogar eine "Talmudschule" besucht haben will und lt. Adler so, aufrichtig "und unwahrscheinlich" ist!!

S. 260 behauptet B., Jesus werde im Talmud nicht erwähnt. In Wirklichkeit wird er mehrfach erwähnt, und es gibt eine ganze Literatur darüber, die

der total ungebildete Burg nicht kennt, z. B. Travers Herford, Christianity in Talmud and Midrash, London 1903; Gustaf Saloman, Die talmudischen Texte über Jesus, Anhang zu Heinrichs Zeitschrift, Jesus Christus im Talmud, Leipzig, 2. Aufl. 1900; Chessronoth Hasdass, Königsberg 1860 und Krakau 1895, eine Sammlung aller von der christlichen Zensur gestrichenen Talmudstellen. Es führte zu weit, wollte ich hier den ganzen Zensur, den B. von sich gibt, auführen. Nur noch eins: S. 250 schreibt B. in vollem Ernst, bis „zum heutigen Tage“ habe sich „niemand“ gefunden, der einmal „offiziell (!!!) ausspricht, „Dass Christus „kein Deutscher, Franzose, Spanier oder Italiener“ war, sondern „ein Jude wie seine Anhänger aus „Zatte Adler aus ein wenig Qualitätsgefälle, dann hätte ihn zumindest dieser Satz von Sontersschul-Niveau stutzig machen müssen. Ebenso wenig stutzig machen ihn viele Banalitäten und die Nennung des „Sewanken“

Auch eine Douglas Reed hält A. für einen Kronzeugen. Ich kenne Reed nicht. Aber S. 78 ff zitiert A. einige Aussagen Skandinavien. J. B. Smith Reed nach Adler die Sowjets hätten die „zionistische Doktrin“ unterdrückt. In Wahrheit haben sie den Judoismus insgesamt unterdrückt. Sie haben auch das Hebräische als Schriftsprache verboten, und soweit das Jiddische hebräische Vokabeln hat, dürfen diese nicht ganz der hebräischen Orthographie, sondern müssen nach der ganz anderen jiddischen Orthographie geschrieben werden. Reed ist für Adler eine Autorität.

Offenbar hält A. den Zionismus deswegen für eine „Weltmacht“, weil es in der USA in der Tat eine sehr einflussreiche israelische Lobby gibt. Aber heißt das wirklich alles? Und wenn der 2. eine „Weltmacht“ wäre: wie mag es sich Adler dann (erklären) Politik Israel drängt, sich auf die ganz zu schützenden) Grenzen von 1967 (die identisch sind mit den Gatales Kantenstillstandslinien von 1949) zurückzuziehen, innerhalb

deren es für Israel keine Sicherheit gibt. Eine „Weltmacht“
müsste doch eigentlich in der Lage sein, solche Tendenzen
zu unterdrücken!

Auch zu Adlers eigenen „Seranken“ könnte ich noch viel
Blödsinn aufzählen, aber auch das würde hier zu weit feh-
ren. Ausdrücklich möchte ich feststellen, daß ich nicht er-
st Adlers Schrift bin, weil es antizipatorisch ist. Ich kann
gerne die hervorragende Argumente gegen den Zionismus,
die von jüdischer, namentlich orthodoxer Seite vorgebracht
worden sind, Argumente von Niveau. Ich bin gegen Adlers
Schrift, weil sie barem Geschwätz ist, weil der Autor sich
an ein Thema herangewagt hat, dessen Problematik
und Materie er noch nicht einmal oberflächlich kennt
und schließlich weil er, wie du wohl selber bezweifeln
kannst, ohne das geringste Qualitätsgefühl ist.

Alles, was A. über den J. schreibt, ist von Jahrzehnten
auf ähnliche Weise in einer Vulgarliteratur z. B. über
die Jesuiten gesagt worden.

Ursprünglich wollte ich A. schreiben. Ich ließ es, weil
ich das starke Gefühl habe, es mit einem Bewusstsein
zu tun zu haben, den Keim noch so klarer Argument
zugänglich ist. Es wäre wahrscheinlich Zeitverschwendung
gewesen.

Daß Herr Jacobs nur A. in dem „Einsicht“ verteidigt, ist
eine arme Saane. Ich halte ihm zugute, daß er „Soble-
matik“ und „Materie“ ebenso wenig kennt wie Adler, wenn
ihm freilich auch dessen allgemeines Bildungsbild
kaum auffallen müssen.

Auch ich finde es wenig angemessen, daß Speyer A.
auf eine Verurteilung des „Spiegel“ hin so gehorsam
fallen ließ. Aber das ist noch kein Grund, A. zu vertei-
digen.

Mit verbildeten Grüßen Ihr sehr ergebener
Widbrun Martin.

S. 1. Daß Herr Jacobs auf A. heringefallen ist, zeigt, wie
gefährlich solche Schriften sind, da kaum ein Leser
die Dinge kennt, die ja auch kompliziert und komplex
genug sind.